

10
4
N
Das

Haupt der deutschen Philatelisten.



Von

GUSTAV REITZ EDLER VON BOLLHEIM.

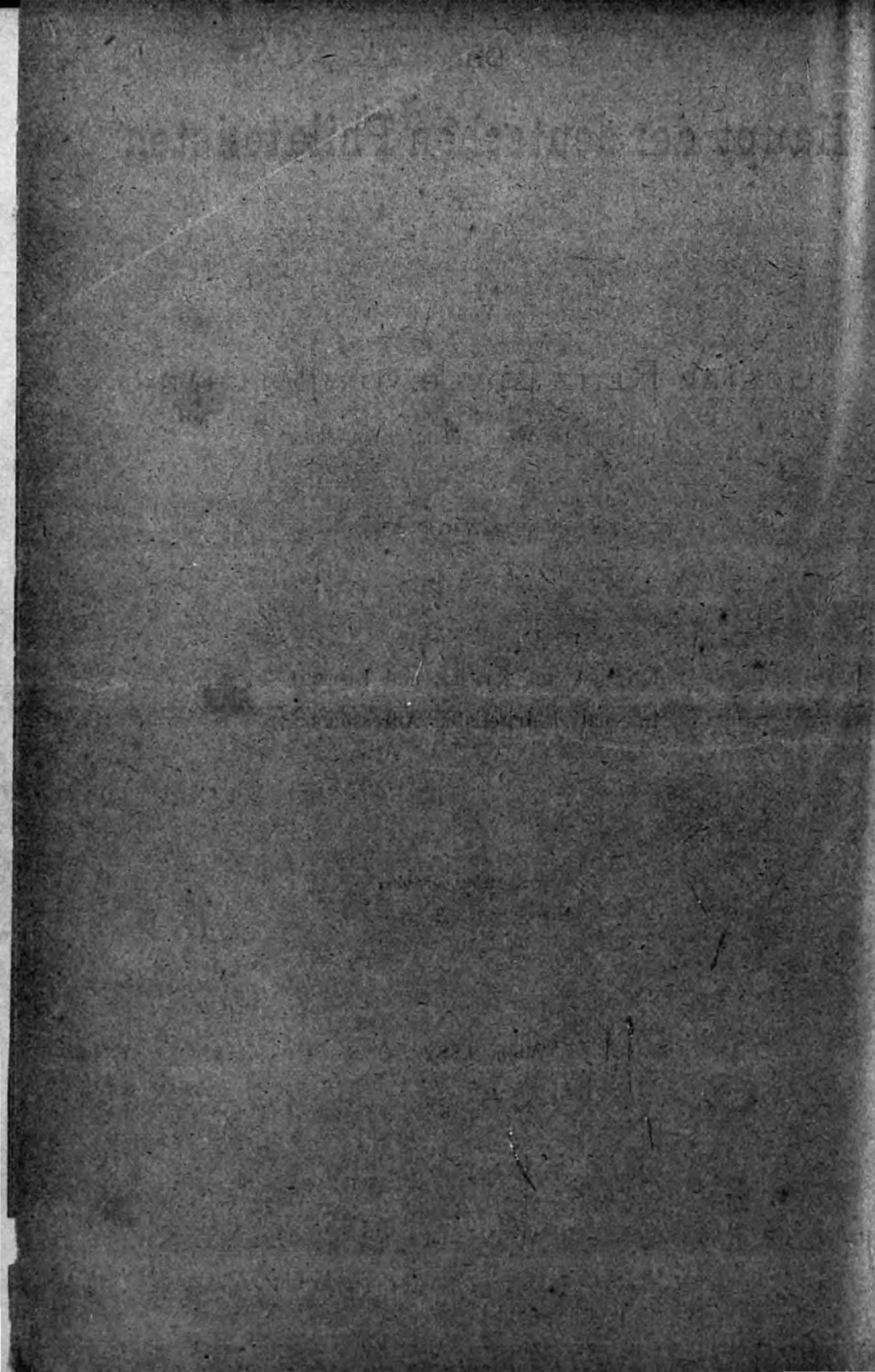
Obmann des Wiener Philatelisten-Club.



Separatabdruck aus Krehn und Loewingers
Internat. Philatelisten Adressbuch.



Wien, 1882.



Das

Haupt der deutschen Philatelisten.



Von

GUSTAV REITZ EDLER VON BOLLHEIM.

Obmann des Wiener Philatelisten-Club.



Separatabdruck aus Kreh n und Loewingers
Internat. Philatelisten Adressbuch.



Wien, 1882.

Haupt der deutschen Philatelisten

VII

KUSTAV FEITZ FÖLDER VON BOLLHEIM

Verlag des Vereins Philatelisten-Club



Wien 1852

Das Haupt der deutschen Philatelisten.

Dr. Otto Carl Alfred Moschkau, der Sohn eines Thierarztes, wurde am 24. Jänner 1848 in Löbau in der sächsischen Ober-Lausitz geboren, wo er in der höheren Bürgerschule die erste Bildung erhielt. Zum Handelsstande bestimmt, besuchte er in den



Dr. Otto Carl Alfred Moschkau.

Jahren 1865 und 1868 die Handelsakademie zu Bautzen. Später war derselbe Hörer des königlichen Polytechnikums und der Kunstakademie zu Dresden. Er promovirte 1873 als Doctor der Philosophie und wurde im Jahre 1879 für seine Verdienste auf den Gebieten der „Geschichtsforschung, der Schriftthums- und Volkswirtschaftslehre“ Meister des freien deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main.

Von Jugend auf galt seine Lieblingsneigung der Geschichtsforschung seiner engeren Heimat, seiner heimatlichen Berge und seines sächsischen Vaterlandes. Mit der Herausgabe seiner Gedichte im Jahre 1868 begann Moschkau's schriftstellerische Laufbahn; seine erste geschichtlich-topografische Arbeit war ein Führer durch Löbau und dessen Umgebung.

Sein „Lausitz-Führer“ erschien von 1873 bis 1880 in vier Auflagen, sein Werk über „Die Raubburgen der Lausitz und Böhmens“ ward nicht nur wiederholt aufgelegt, sondern trug ihm auch dankende Cabinetschreiben der Kaiser von Oesterreich und Deutschland, sowie des Königs von Sachsen ein. Sein kleiner „Oybin-Führer“ erschien in wenig Jahren in fünf Auflagen, sein grosser „Führer zum Oybin und durch das Zittauer Gebirge“ ist in vierter Auflage in Vorbereitung. Ausser diesen Werken schrieb Moschkau noch gegen dreissig diverse historische Arbeiten, gab 1875 bis 1880 die Alterthumszeitschrift „Saxonia“ heraus und ist noch derzeit Herausgeber der im vierten Jahrgange stehenden Gebirgszeitung „Oywina“ und des „Archiv für Geschichte des Oybin“. Im Jahre 1879 begründete Moschkau das „Museum für Geschichte Oybins und des Zittauer Gebirges“, dessen Directorat noch jetzt in seinen Händen ruht. Im Jahre 1880 begründete er den Gebirgsverein „Oybin“, dessen Vorstandsamt Moschkau bekleidete und dem er als Ehrenmitglied bleibend angehört.

Ausser auf historischem Gebiete war Moschkau auch auf dem der Medicin thätig. In den Jahren 1874 und 1875 war derselbe Lehrer und Assistent der H. Koch'schen Heilanstalt in Dresden, redigirte daselbst den „Aerztlichen Hausfreund“, später die „Gesundheitswacht“ und erhielt 1875 den Titel eines „homöopathischen Leibconsulenten“ des russischen Prinzen Valerianowitsch Galitzin. Der Thätigkeit auf dem Gebiete der Medicin hat Moschkau seit 1876 vollständig Valet gesagt. Die Edition von Werken über „Fr. v. Schiller in Gohlis“, über „Friderike Brion von Seesenheim“, über „Goethe und Carl August auf dem Oybin“ etc. und die Herausgabe seiner „Blätter für Autografen- und Portraitsammler“ bezeugen, dass Moschkau auch schön wissenschaftliche Studien trieb. Er ist ausserdem Verfasser mehrerer Lausitzer Dorfgeschichten, und von seinen sehr beliebten Poesien fanden nicht nur viele Aufnahme in den gelesenen Zeitschriften, sondern wurden auch in Musik gesetzt. Dass Moschkau in Folge seiner vielseitigen Thätigkeit Mitglied und Ehrenmitglied der verschiedensten wissenschaftlichen Gesellschaften ist, versteht sich von selbst.

Die Anfänge von Moschkau's philatelistischer Thätigkeit reichen bis in seine Knabenjahre zurück, denn die Anlage seiner

ersten Sammlung fand im Jahre 1858 statt. Im Jahre 1869 legte er in Dresden den Grund zu seiner grossen Briefmarkensammlung, die als Unterlage zu Schaubek's Album und Katalog benutzt wurde und seinen Namen als Sammler in weite Kreise trug. Diese Sammlung wurde mit der Trauwitz'schen vereinigt und 1870/71 in Dresden zum Besten der sächsischen Feldpost-Unterbeamten öffentlich ausgestellt, nachdem sie schon zuvor im „Verein für Erdkunde“ Besprechung gefunden und Sr. Majestät dem König Johann, dem damaligen Kronprinzen, jetzigen König Albert von Sachsen auf deren Wunsch vorgelegen hatte. Es war dies die erste öffentliche Ausstellung von Briefmarken! Im Jahre 1869 begann Moschkau im „Heidelberger Bazar“ seine ersten Artikel über Briefmarken zu schreiben und wurde Mitglied des „Heidelberger Vereins für Unterdrückung antiphilatelischer Elemente“. Als solches deckte er schonungslos den Schwindel, der mit falschen Briefmarken getrieben wurde, auf. Dies war und ist noch immer eine seiner Lieblingsbeschäftigungen, die selbst nicht erlahmte, als er in Folge Blossstellung eines seit Jahren schon verstorbenen Frankfurter Händlers harte Strafe zu ertragen hatte und, um diese zu entrichten, sein Haus in Oybin verkaufen musste. 1870 übernahm er die Redaction der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“, im Herbst 1871 gründete er sein „Magazin für Briefmarken-Sammler“, ebenso mit Dr. Arlt und cand. jur. Treichel den „Verein deutscher Philatelisten“, dessen Präsident er bis 1877 war. Für diesen Verein redigirte Moschkau die „Vertraulichen Mittheilungen“ und den „Philatelist“. Der erste Band seiner „Philatelistischen Bibliothek“: „Die Wasserzeichen der Briefmarken nebst einer Geschichte der Briefmarken und des Sammelwesens“ erschien 1871 und erlebte 1879 die vierte Auflage; 1875 erschien der zweite Band das „Handbuch für Essais-Sammler“ und als dritter Band sein „Handbuch für Postmarken-Sammler“, welches 1880 die vierte Auflage erlebte und in einer schwedischen Uebersetzung existirt. Als vierten Band edirte er 1878 seine „Beiträge zur Geschichte der Philatelie“. Der „Hamburger Philatelisten-Club“, die Philatelistenvereine zu Hirschberg, Geithain u. s. w. ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Im Jahre 1874 erschien sein „Permanent-Album“, von welchem sich nach fünf Monaten eine zweite Auflage nöthig machte. Früher als Mitarbeiter an Senf's Leipziger „Illustrirem Briefmarken-Journal“ thätig, redigirte er dasselbe von 1876 bis 1881 selbstständig. Die Errichtung der ersten öffentlichen Marken-Prüfungsstelle, welche jährlich circa 400 Prüfungsendungen erledigte, ist ebenfalls Moschkau's Verdienst. Die Dedication der vierten, von Moschkau bearbeiteten Auflage des Schaubek-Album nahm der greise Sir Rowland Hill an, der den Bearbeiter auch durch Schenkung

seines Portraits beehrte. Im Jahre 1878 verlieh ihm die „Société française de Timbrologie“ zu Paris für seine verschiedenen philatelistischen Werke das Ehrendiplom. Die Bearbeitung des „Internationalen Briefmarken-Album“ (Liter. Museum in Leipzig) ist ebenfalls sein Werk.

Seit 1. August 1881 bekleidet Moschkau die Stelle eines Redacteurs der Wiener Fachzeitung „Weltpost“ und bei dem „Wiener Philatelisten-Club“ das Amt eines Secretärs und Ausschussmitgliedes. In jüngster Zeit war derselbe gleichzeitig als Secretär des Comités für die erste öffentliche Postwerthzeichen-Ausstellung in Wien thätig und documentirte auf derselben als Aussteller den geborenen Historiker. Seine Exposition wurde mit vollem Rechte als einer der Glanzpunkte der Ausstellung bezeichnet und fand allgemeinste Anerkennung.

Seit Jahren schon erwarb sich Dr. Moschkau den Ruhm als erster wissenschaftlicher Vertreter und Hauptförderer der Briefmarkenkunde in Deutschland. Sein Name als Philatelist ist weltbekannt! In seinen Freundeskreisen wird Moschkau der „Altvater der Philatelie“ genannt. Dass ausser mehreren Biographien Dr. Moschkau's in deutscher Sprache auch eine solche, bearbeitet von dem Weltpriester O. Simie in Vugrovec, in croatischer Sprache, und zwar bereits in zweiter Auflage und Brochurenform erschien, verdient besonderer Erwähnung.

Zum Schlusse erübrigt noch erwähnt zu werden, dass Moschkau durch überanstrengende Thätigkeit, namentlich auf dem Gebiete der Philatelie, sich ein Nervenleiden zuzog, welches ihn zuweilen zwang, seine Arbeiten zu unterbrechen.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Leiden gebannt werden könnte und Dr. Moschkau seinen unzähligen Freunden und Anhängern, seiner Familie als liebender Vater und der Wissenschaft als Förderer derselben noch viele Jahre erhalten bleiben möchte.





